

**Gottesdienst am 13.05.2021**  
**Christi Himmelfahrt**  
**Pfarrerin Heike Becks**  
**über Epheser 1, 15-23**

*<sup>15</sup>Darum, nachdem auch ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, <sup>16</sup>höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, <sup>17</sup>dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. <sup>18</sup>Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist <sup>19</sup>und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke. <sup>20</sup>Mit ihr hat er an Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt hat und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel <sup>21</sup>über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und jeden Namen, der angerufen wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. <sup>22</sup>Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, <sup>23</sup>welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.*

*(Epheser 1, 15-23)*

Liebe Gemeinde!

„Der Arzt darf keine Hilfe zur Selbsttötung leisten.“ Dieser Satz wird aus der Musterberufsordnung der Bundesärztekammer gestrichen. So wurde es letzte Woche bekanntgegeben. Es ist damit Arzt und Ärztin nun erlaubt, einem Sterbewilligen tödlich wirkende Mittel zu überlassen. Damit zog der Deutsche Ärztetag eine Konsequenz aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das im vergangenen Jahr das Verbot der sog. geschäftsmäßigen Suizidassistenz gekippt hatte. Schon vor 6 Jahren, also 2015, hatten sich 180 Ärzte in einem offenen Brief für einen ärztlich assistierten Suizid ausgesprochen. Damals war aber eine Mehrheit der Ärzteschaft dagegen gewesen. Und es war ja auch keine Sterbehilfeorganisation hier in Deutschland erlaubt. Letztes Jahr nun hat das Bundesverfassungsgericht dieses Verbot gekippt – und damit neue Standortbestimmungen nicht nur für die Ärzteschaft nötig gemacht. Den Anfang des Lebens können wir ja schon längst selbst bestimmen und herstellen – warum nicht auch das Ende? Muss ich da bis zum bitteren Ende ausharren, womöglich in Schmerzen, angewiesen auf die Hilfe anderer, den Mitmenschen eine Last, finanziell, physisch und psychisch? Andererseits ist in den Niederlanden, wo es bereits seit 2002 ein Sterbehilfegesetz gibt, zu erkennen, dass mit zunehmenden Jahren die Zahl der assistierten Suizide steigt. Je mehr sich eine Gesellschaft an den Ausweg Sterbehilfe gewöhnt, desto mehr mischen sich auch Außenstehende ein, wächst der Druck, „dass man es doch tun müsste, um den anderen nicht zur Last zu fallen.“ Ist das dann noch eine freie Selbstentscheidung? Und auch die Grenzen weichen immer mehr auf, was denn noch lebenswertes Leben sei. Der Jurist und Schriftsteller Ferdinand von Schirach z.B. hat dazu in einem sehr fundierten Fernsehspiel verschiedene Haltungen und Positionen beleuchtet. Und in der jetzigen Pandemielage erkennen wir erst recht, wie schwierig es doch für uns Menschen ist, jedem und jeder Einzelnen gerecht zu werden, Maßstäbe zu finden für die Freiheit und die Grenzen des einzelnen Lebens und des Lebens der Gemeinschaft. Und wir erkennen immer mehr, wie komplex doch das Leben ist, dass Gesundheit z.B. nicht nur körperliche Unversehrtheit sondern auch seelisches Wohlbefinden beinhaltet. Können wir Menschen dies überhaupt überblicken? Was kann uns da noch Orientierung bieten, kann uns Halt und Hilfe sein?

Nun ist heute Christi Himmelfahrt. Ein Tag, der aus dem Bewusstsein der Menschen weitestgehend verschwunden ist und der uns doch so viel zu sagen hat gerade für unser Tun und Lassen, unsere Entscheidungen hier auf Erden. Ein Feiertag, der uns genau darin wieder stärken will, dass es eine andere weite Perspektive gibt, die über unser Leben hier auf Erden hinausgeht – und die doch auch gerade hier mit unserem Leben auf der Erde zu tun hat. Nach Ostern, nach seiner Auferstehung, war Jesus den Jüngern erschienen und hatte ihnen damit gezeigt, dass Gott der Herr ist über Leben und Tod, dass bei Gott nichts

unmöglich ist, dass wir also vor dem Tod nicht erschrecken müssen. Der Tod ist nicht das Ende; danach kommt nicht das Nichts (wie auch heutzutage immer mehr Menschen glauben), sondern Gott schenkt neues Leben. Doch die Jünger verorteten dieses neue Leben weiterhin hier in unserem menschlichen, irdischen Bereich. Sie konnten es sich nicht anders vorstellen, als dass Gottes Reich, das Elysium, hier auf Erden endlich Wirklichkeit würde. Darum musste Jesus vor den Augen der Jünger weggenommen werden, eben auffahren in den Himmel: um ihnen mitten in ihrem Alltag die Sinne zu öffnen für die Weite von Gottes Reich, dem Himmel.

Eine sehr eindrückliche Darstellung der Himmelfahrt Christi findet sich in einer Dorfkirche in Tossens in Norddeutschland. Sie ist auf den ausgeteilten Blättern abgedruckt. Schauen Sie einmal hin! Jesus ist schon emporgehoben und halb verdeckt durch eine Wolke – aber seine Füße schauen noch aus der Wolke heraus. Und unten auf dem Felsen, da wo er eben noch stand, da sind seine beiden Fußabdrücke zu sehen. Jesus war also als wahrhaftiger Mensch hier auf der Erde, war wirklich einer von uns, aber er ging nicht im Erdenleben auf, er zeigt eine neue Perspektive eben über diese irdischen Verhältnisse hinaus: Die Jünger heben ihre Augen empor, weg von allem, was sie belastet oder ängstigt, hin zu Jesus, der die Hände hebt und sie segnet. Seine Fußabdrücke bleiben uns, seine Worte und Taten als Mensch. Aber er ist nicht einfach nur ein Vorbild wie andere bedeutsame Menschen, sondern er weist über unsere irdischen Befindlichkeiten hinaus: es gibt mehr, der Himmel und damit unser ganzes Leben ist größer. Dazu sind wir alle berufen, dazu hat er uns alle gesegnet. Wir bleiben erdverhaftet, aber wir bleiben nicht darin stecken. Auch wir können Fußabdrücke hinterlassen hier in unserem Leben auf der Erde. Und die Kraft dazu bekommen wir aus der Weite des Himmels, der unserer Seele einen anderen Blickwinkel, eine neue Perspektive gibt. Durch Christi Himmelfahrt können wir sozusagen einmal von oben auf unser irdisches Geschehen schauen, können freier atmen und dadurch neue Wege und Lösungen entdecken. Individuell, angemessen, einzig-artig! Darum heißt es in unserem Predigttext: *„...er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke.“* Keine wissenschaftlich basierte Erklärung des Weltgeschehens, kein vernunftorientiertes, pragmatisches Gesetz. Vielmehr Halt für unsere Seele, unsere, erleuchteten Augen des Herzens‘, in Gottes ewigem Reich und damit Freiheit durch die Eröffnung neuer Blickwinkel und Horizonte. Dies ist unsere christliche Hoffnung, durch die wir uns einsetzen für Frieden, für Benachteiligte, für Schwache, Arme, Kranke. Sollten wir nicht auch für unser eigenes Leben und Sterben auf diese Hoffnung setzen und Gott mehr Vertrauen schenken? Das gibt unserer Seele ein Fundament und damit Kraft und Mut zu eigenen Entscheidungen. Lassen Sie sich vielleicht anstoßen von dem Altarbild der norddeutschen Kirche zu einer eigenen Betrachtung von Lebensanfang und -ende, zu einer eigenen Definition von Selbstbestimmung und grenzenlosem Leben. Die wundersame Himmelfahrt Christi hat mehr mit unserem alltäglichen Verhalten zu tun als es auf den ersten Blick scheint. Amen.